

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

165 (17.7.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035466](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035466)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepalte Corpußeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 165. Freitag, den 17. Juli 1885. XI. Jahrgang.

Neubestellungen auf das Wilhelmshavener Tageblatt werden von unserer Expedition noch entgegen genommen und die bereits erschienenen Nummern vom 1. Juli ab nachgeliefert.

Tagesübersicht.

Berlin, 15. Juli. Aus Koblenz wird gemeldet: Se. Maj. der Kaiser wurde gestern bei seinem Eintreffen im hies. Schlosse nur von den obersten Spigen der Zivil- und Militärbehörden empfangen. Zur Tafel, welche um 5 Uhr stattfand, waren nur Hofkavaliere zugezogen. Nach derselben unternahm die Majestäten eine gemeinschaftliche Spazierfahrt im Glacis von 7 bis 8 Uhr. Die heutige Spaziersfahrt durch die Rheinanlagen dauerte ebenfalls eine Stunde. Das Diner, zu welchem die Spigen der Behörden befohlen sind, findet um 5 Uhr statt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Kultusminister vom 29. Juni, worauf der Kaiser auf Wunsch des Senats der Akademie der Künste anlässlich der Säcularfeier der Akademie das Protektorat über die im Mai 1886 beabsichtigte Jubiläums-Kunstausstellung übernimmt, und gestattet, daß der Kronprinz zum Ehrenpräsidenten des zu konstituierenden Ehrenkomitees ernannt werde.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Aus einer großen Anzahl russischer Gouvernements wird anhaltende Dürre gemeldet, was die Befürchtung eines ziemlich allgemeinen Mißwachses nahe legt und eine bedeutende Kornausfuhr im Herbst ausschließen würde. Da nun auch in Nordamerika die Weizenpreise hinter der vorjährigen zurückbleiben scheint, so wäre ein Steigen der Getreidepreise allerdings ins Auge zu fassen. Da das neue Volksschullehrerpenfionsgesetz auf die Lehrer in den sogenannten Mittelschulen keine Anwendung findet, andererseits dieselben aber auch von den Wohlthaten des Pensionsgesetzes für die höheren Lehranstalten ausgeschlossen sind, so ist für sie ein bestimmter Modus der Pensionierung gegenwärtig nicht vorhanden. Diese Lücke soll durch eine sofort in Angriff zu nehmende Gesetzesvorlage ausgefüllt werden.

Zwei neueste Ernennungen von Konsuln des Reiches haben wegen der betreffenden Persönlichkeiten für weitere Kreise Interesse. Dr. Ottmar v. Mohl, der neuernannte Konsul in Petersburg, ist der Sohn des einst so gefeierten Staatsrechtslehrers und Geschichtsschreibers der Staatswissenschaften Robert v. Mohl. Nach beendigten Studienjahren und kurzem Vorbereitungsdienst wurde er zum Kabinetsekretär der Kaiserin Augusta erwählt, trat dann in den diplomatischen Dienst als Konsul des Reichs in Cincinnati und hat noch vor Kurzem als solcher den neuernannten amerikanischen Gesandten in Berlin, Penleton, bei dem Abschiedsfest, daß man diesem in

Cincinnati gab, in einer Rede zu seinem neuen Amt beglückwünscht. Dr. v. Mohl, der, nach Europa zurückgekehrt, nach Petersburg als Konsul entsandt ist, ist vermählt mit einer Gräfin von der Gröben. Der zum Generalkonsul in Havre ernannte Wirkliche Legationsrath W. Schöll ist ein Sohn des bekannten Goethesforschers und Archäologen Adolf Schöll in Weimar. Er war ursprünglich preussischer Offizier, dann trat er in den diplomatischen Dienst.

Die von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Buhl bei der Pfälzischen Handels- und Gewerbekammer gegebene Anregung, eine Untersuchung der Frauen-, Kinder- und Sonntagsarbeit in Fabriken zu veranstalten, hat, wie man hört, in verschiedenen größeren Städten Beachtung gefunden. Gleiche Anträge sollen dem Vernehmen nach binnen Kurzem auch in Preußen und Sachsen zu erwarten sein. Gewiß wird auf diesem Wege in anerkannter Weise bereits der Enquete vorgearbeitet, welche nach den Äußerungen des Reichskanzlers von der Regierung selbst beabsichtigt wird. Die Vorarbeit durch die Handelskammern mag um so weniger überflüssig erscheinen, als sie sich auf bestimmte engere Fragen beschränken kann, während aller Wahrscheinlichkeit nach die Vorbereitung der von der Reichsregierung auszuführenden Enquete alsbald zu der Ueberzeugung führen muß, daß die allgemeinen Erhebungen zweckmäßiger Weise sich zugleich auf jene Fragen erstrecken können und sollen, welche beantwortet sein müssen, ehe an die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes über die Altersvorsorge gedacht werden kann. Hierdurch gewinnt diese amtliche Erhebung aber einen Umfang, der ein rasches Resultat gar nicht möglich macht. Wird hingegen von verschiedenen Handelskammern bezw. den süddeutschen Handels- und Gewerbekammern zuvor, je nach dem örtlichen Ermessen, im engeren Rahmen eine Enquete über gewisse Fragen vorausgegangen sein, so zieht die amtliche Erhebung davon wieder den Nutzen, daß sie in der Art des Vorgehens, der Fragestellung u. s. w. sogleich den zweckmäßigsten Modus sich anzueignen vermag. Bei diesem Anlasse möge übrigens den Freunden der Sache noch eine dritte Art des Verfahrens nahe gelegt sein, die ja sicherlich sehr viel schwieriger, aber auch sehr viel wirksamer sein müßte, nämlich die Berufung von Kommissionen aus dem Kreise der Arbeiter je einer Fabrik zur Beantwortung der Frage, ob und wie denn überhaupt auf die Sonntagsarbeit verzichtet werden könne, ohne den Betrieb der Konkurrenzfähigkeit zu berauben, also mit der Sonntagsarbeit überhaupt die Arbeit zu verlieren. Eine einzige verständige Verathung zwischen Fabrikleitung und Fabrikarbeitern würde doch hundert sozial-demokratische oder christlich-soziale Manifestationen zu Schanden machen können.

Berliner Nachrichten zufolge ist eine Umgestaltung des Aktiengesetzes beabsichtigt, um der Bildung von Genossenschaften

für überseeische (koloniale) Unternehmungen die Wege zu ebnen, auf die bei der Verathung des geltenden Gesetzes von keiner Seite Rücksicht genommen worden war, dies Vorhaben wird nunmehr Seitens der „Schlef. Ztg.“ bestätigt. Ihrem Vernehmen nach gehen die in Angriff genommenen Vorarbeiten sogar erheblich weiter, es soll sich dabei um die Gewinnung von Normen für die gesammte rechtliche Stellung der Protektorate gegenüber dem Reiche und für die Befugnisse größerer Kolonialgesellschaften handeln.

Wie sachgemäß die Entscheidung des Reichskanzlers ausgefallen ist, wenn er Blistingen anstatt Antwerpens zum Anlaufshafen für die subventionirten deutschen Dampferlinien wählte, ergibt sich aus einer Brüsseler Korrespondenz der „Voss. Ztg.“ Darnach sind die Hafeneinrichtungen Antwerpens weit großartiger als die Blistingens, aber die Bedingungen für die Schiffe gestalten sich am letzteren Orte viel günstiger sowohl für das Einladen wie für das Ausladen. Die Kosten sind fast Null, während die Antwerpener höher als in allen anderen europäischen Häfen sind. Außerdem sparen die Schiffe erheblich an Kosten für Lootung, Leuchtfeuer und Leuchttürme, da sie solche in Blistingen nicht zu bezahlen haben, während die die Schelde hinaufsteigenden Schiffe diese Ausgaben entrichten müssen. Man fürchtet in Belgien ernstlich, daß der Handel aus Zentral- und Süddeutschland sich nach Blistingen hinziehen könnte, umso mehr als Holland Opfer in den Transporttarifen der Bahnen zu bringen entschlossen ist. Man hat deshalb in Belgien schon bei dem Ministerium angeregt, nicht nur direkte und regelmäßige, sondern auch staatlich subventionirte Linien zu schaffen; ob das Ministerium aber bei der ungünstigen Finanzlage darauf eingehen wird, ist zweifelhaft.

Nach einem dem Auswärtigen Amt gestern zugegangenen Telegramm des kaiserlichen Generalkonsulats in Alexandria ist aus Wady Halfa vorgestern die Nachricht dahin gelangt, daß die Afrikareisenden Dr. Emil Zunder und Casati sich in Lado bei Dr. Schnitzler in Sicherheit befinden.

Die unter dem Vorsteher des Herrn Unterstaatssekretärs Marcard als Kommissar des Reichs eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Stromverhältnisse des Rheins und seiner Nebenflüsse hat auch die Frage zur Erörterung gezogen, ob und inwieweit anzunehmen sei, daß die Bewaldungs- und Waldwirtschaftsverhältnisse des Einzugsgebietes einen Einfluß auf die Vermehrung der Rheinhochwasser geübt haben und ob eventuell in dieser Richtung Maßnahmen vorzuschlagen sind. Zur Ausführung dieser Erörterungen sind den beteiligten Behörden Fragebogen zur Ausfüllung zugegangen, durch welche der Umfang des im Einzugsgebiete des Rheins gelegenen Areal nach den verschiedenen Kulturgattungen u. c. festgestellt werden soll.

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

„Sie sind sehr gütig, Sir. Sprechen Sie dieses Wort, wenn sich Ihnen die Gelegenheit dazu bietet und geben Sie mir doch gütigst Nachricht wann und wo ich mich einzufinden habe, um den günstigen Augenblick nicht zu verpassen.“

„Es wird mir ein Vergnügen gewähren, mein bester Herr v. Bornhorst, Ihnen dienen zu können. Sie werden, glaube ich, des Interessanten genug finden, um den Gang nicht als einen verlorenen betrachten zu müssen.“

Dann nahm die Unterhaltung eine andere, für uns weniger interessante Wendung.

Am anderen Tage stellte sich Bornhorst im Palast des Gouverneurs zur bestimmten Stunde ein und wurde von Seiner Exzellenz aufs freundlichste bewillkommen.

Auf ihrem Gange durch die Anstalt wurden die Herren von dem Direktor derselben mit allem Bemerkenswerthen bekannt gemacht, wie denn auch die interessantesten Kranken von ihm mit kurzen, biographischen Mittheilungen bedacht wurden.

„Und wen haben wir hier?“ fragte der Gouverneur, auf eine doppelt verschlossene und von einem Aufseher besonders bewachte Thür deutend.

„Euer Exzellenz, es ist Morgan,“ entgegnete der Direktor devot.

„Ah, Morgan!“ rief der Gouverneur. „Ist er zu sprechen?“

„Wenn Eure Lordschaft befehlen —“

„Natürlich befehlen wir.“ Und sich zu Bornhorst wendend, sagte der hohe Herr: „Kennen Sie Morgan?“

Bornhorst verneinte.

„Direktor, erklären Sie doch unserem werthen Gast,“ befahl der Gouverneur. „Nebrißens ist einige Zeit seit seiner

Internation verstrichen, und ich selbst besinne mich nicht mehr genau auf den Fall, der seiner Zeit so großes Aufsehen machte.“

Der Direktor erzählte nun, was wir in der Taverne von F. bereits über den Mörder Morgan gehört haben. Dann fuhr er fort:

„Von F. wurde Morgan nach Perth überführt, um wegen seines zweiten Mordes vor den Supreme court (obersten Gerichtshof) gestellt zu werden. Allein schon während der einleitenden Verhandlungen wurde constatirt, daß Morgan, von den Jurien des Beweises in der Wüste umhergepeitscht und von den schrecklichsten Entbehrungen gefoltert, unheilbar wahnsinnig geworden.“

Um das zu erklären, muß ich auf eine Notiz zurückgreifen, die vor zwölf Jahren durch die hiesigen, wie durch alle australischen Zeitungen lief. Sie betraf das Schiff „Stern des Südens“, welches von einem Sturm in die Große Bucht hineingeworfen wurde und hier in dunkler Nacht einen seiner Passagiere, einen gewissen Baron van Brederoff aus Rotterdam, verlor. Der Unglückliche, der sich selbst um die Rettung des Schiffes verdient gemacht hatte, wurde in dieser Nacht von den Wellen über Bord geschleudert und verank nach einem einzigen Aufschrei für immer. Schon der Gedanke, zu glauben, daß er gerettet, und von den Wogen auf das hohe Felsenplateau gehoben worden, daß die Große Bucht einhegt, wäre Wahnsinn.

Solches behauptet aber Morgan, und daß er dieser Baron van Brederoff sei.“

Bornhorst horchte bei dem Namen hoch auf.

Seine Erzählung von einer zwölfjährigen Gefangenschaft in der östlichen Wüste fand natürlich keinen Glauben, so wenig wie sein Bericht von einem entdeckten Goldfeld, von dem er selbst eine reiche Ernte gelesen haben wollte. Nach dieser Befragung, sagte er, daß er alles Gold in einem breiten, hohen Ledergürt geborgen, den er später wegen seiner großen physischen Leiden abzulegen gezwungen worden. Hätte man diesen nur

gefunden! Aber Morgan-Brederoff wollte oder konnte sich auf den Ort nicht genau bestimmen. Man forschte insgeheim danach, fand aber natürlich nichts.

Dagegen war Morgan von vielen glaubwürdigen Zeugen recognoscirt worden; Einige nur bemerkten eine geringe Veränderung der Züge, die man aber wohl auf Kosten der ausgestandenen Strapazen bringen konnte. Ferner trug Morgan noch dieselben Kleider, in denen er aus dem Gefängniß zu F. entwichen, sogar den Revolver des erschossenen Schließers führte er noch bei sich.

Auf alles dieses aufmerksam gemacht, rief er über seine Angaben plaidirend: „Man braucht ja nur die mir polizeilich entwendeten Papiere einzusehen, um zu wissen, wer ich bin. wie konnte ich sonst wohl in den Besitz derselben gekommen sein?“ Diese Papiere waren aber Morgan's, des entprungnen Tickel of leave Mann.

Als man ihm dieses vorhielt, erblickte er und sagte: „So muß sie mir Morgan vertauscht haben.“

Und er blieb auch ferner dabei, daß er nicht Morgan, sondern der Baron van Brederoff sei und Jenen vielmehr in der Wüste bei sich beherbergt habe, ohne zu wissen, wer und was er sei.

Nur ein Umstand regte noch ein Bedenken an, das Vorfinden eines kleinen goldenen Medaillons auf Morgans Brust, das Niemand je bei demselben gesehen haben wollte. Da aber der angebliche Brederoff behauptete, dieses Kleinod nie Jemand gezeigt zu haben, auch Morgan nicht, so war das nur ein Beweis dafür, daß ein Anderer ebenso verfahren haben konnte. Das Medaillon enthielt zwei Bildnisse, das einer Frau und das eines Kindes, eines Knaben.“

„Eines Knaben?“ fragte Bornhorst lebhaft.

„Das scheint Sie sehr zu interessiren,“ bemerkte der Gouverneur.

„Nehr, als ich Euer Exzellenz sagen kann,“ entgegnete Bornhorst. „Ich kannte den unglücklichen Brederoff ganz genau und kenne auch seine Wittve, sowie deren Kind, einen Knaben persönlich. Ich würde es also auf einen Blick sagen

Endlich tritt eine Nachricht auf, die Aussicht auf eine Beilegung des Maurerstreikes bietet. Die Stadtverordneten Dr. Küsten, Singer und Görck, bemühen sich, während der Ferien, die in den Beratungen der städtischen Körperschaft bereits eingetreten sind, eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten zu veranstalten, um eine Vermittelung zwischen den Bauherren und den Mauern herbeizuführen. Es ist hervorzuheben, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten sich auch um die Beilegung des großen Streikes in der Nähmaschinenfabrik von Frister und Rossmann ein wesentliches Verdienst erworben haben. Das Gericht, die streikenden Maurer wollten zugleich bei Wiederaufnahme der Arbeit einen Kontrakt ausbedingen, der die Meister ihnen gegenüber auf längere Zeit verpflichtete, beruht wohl nur auf böswilliger Erfindung, da eine solche Forderung einer frivolen Verlängerung des Streikes gleichkommen würde.

Marine.

Wilhelmshaven, 16. Juli. S. M. Kreuzerfregatte „Stein“, Kommandant Kapitän z. S. v. Ryckbusch, ist am 15. d. M., Nachmittags in Kiel eingetroffen.

S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“, Kommandant Kapitän z. S. Stempel, ist von der Außenjade kommend, gestern Nachmittags 5 Uhr auf hiesiger Rheide zu Anker gegangen.

Kiel, 15. Juli. S. M. Kreuzer-Freg. „Stein“, Komm. Kapitän z. S. v. Ryckbusch — an Bord Se. Kgl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen — verließ am 13. d. Rendal und ging nach Kiel in See, wofolbst das Eintreffen der Fregatte zum 15. d. zu erwarten steht. — S. M. Kreuzer-Fregatte „Olga“, Kommand. Korvetten-Kapt. Bendemann, traf am 13. d. Abends in Swinemünde ein und beabsichtigt, am 16. ds. nach der Neustädter Bucht zu gehen. — S. M. Vermessungsfahrzeug „Grille“ traf gestern in Greifswalder Bucht ein.

Danzig. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wird auf der Rheide vor Zoppot die Panzer-Korvette „Bayern“ ein Nachtmanöver ausführen, bei welchem es sich namentlich um Abwehrung der Angriffe von Torpedobooten handeln wird. Das Manöver wird voraussichtlich bei elektrischer Beleuchtung stattfinden und es sollen mit demselben größere Schießübungen mit Revolvergeschützen verbunden werden. — Nach neueren Bestimmungen soll übrigens die Panzer-Korvette „Bayern“ zur Fortsetzung ihrer Versuche bis Anfangs August vor Zoppot verbleiben, den Häfen zu Pillau und Memel einen Besuch machen um hierauf nochmals zu einem Manöver, wie es scheint, in Gemeinschaft mit Torpedo-Divisionen und event. anderen Uebungsschiffen, in die hiesige Bucht zurückzuführen. (Danz. Ztg.)

Soziales.

* Wilhelmshaven, 16. Juli. Wie wir gehört haben, gedenken zwei Mitglieder des Bürgervorsteher-Kollegiums freiwillig aus ihrem Amt zu scheiden, was demnächst eine Ersatzwahl nötig machen wird. Dies gibt uns zunächst Veranlassung, öffentlich einmal darauf hinzuweisen, daß die geringe Zahl von 12 Bürgervorstehern der erheblich gestiegenen Bevölkerungsziffer sowohl, wie auch den vermehrten Geschäften und der Bedeutung des Gemeindeauschusses nicht mehr entspricht. Als im Jahre 1873 Wilhelmshaven zu einer Stadtgemeinde erhoben wurde und ein Verfassungsstatut (bestätigt von der kgl. Landdrostei am 4. August 1873) erhielt, war im § 14 desselben festgesetzt, daß der Gemeindeauschuß aus 12 Bürgervorstehern zu bestehen habe. Damals zählte die Civilbevölkerung der jungen Stadt erst ca. 4500 Köpfe; heute ist die Zahl der Civilbewohner — wie die nächste Volkszählung im Dezember mit Sicherheit ergeben wird — auf über 10,000 angewachsen und wird voraussichtlich in jedem ferneren Jahr nicht unbedeutend steigen und mit der weiteren Entwicklung der Marine Schritt halten. Die Zahl der Gemeindeauschußmitglieder ist aber noch dieselbe geblieben; man hat es verabsäumt gehabt, in dem im August 1881 beschlossenen Zusatzstatut zum Verfassungsstatut auf eine ausreichendere Vertretung der Gemeinde im Bürgervorsteher-Kollegium, trotz der schon damals erheblich gestiegenen Bevölkerung, hinzuwirken. Was schon bei dieser Gelegenheit hätte geschehen können, müßte jetzt nachgeholt werden, und dürfte es vielleicht Sache unserer Bürgervereine sein, die von uns angeregte Angelegenheit weiter zu verfolgen. Der Nach-

weis, daß die Zahl von 12 Bürgervorstehern für unsere Verhältnisse viel zu gering ist, ist leicht zu führen. Uns ist nicht eine einzige Stadt mit gleicher Einwohnerzahl bekannt, welche unter 18 Mitglieder in ihrem Gemeindeauschuß sitzen hat. Zur Beschlußfähigkeit der Sitzungen des Bürgervorsteher-Kollegiums ist bekanntlich die Anwesenheit von 7 Bürgervorstehern von 12 erforderlich und ist es uns wohl erinnerlich, daß wiederholt hier Sitzungen abgehalten und bindende Beschlüsse gefaßt worden sind, die nur von 7 Mitgliedern des Kollegiums befreit waren. Zieht man in Betracht, daß aus der geringen Zahl der 12 Gemeindeauschußmitglieder noch eine ganze Anzahl von Kommissionen gebildet werden muß, wie die wichtige Revisionskommission der städtischen Kassen, die Armen-, Bau-, Straßen-, Beleuchtungs-, Kirchhof-, Krankenhaus-, Dampf- u. c. Kommission, so liegt es auf der Hand, daß unsere Bürgervorsteher zur Zeit sich selbst überlastet fühlen und den Wunsch nach Verstärkung hegen müssen, um nicht gleichzeitig mehrere Aemter auf einmal auf sich nehmen zu müssen. Zudem wird bei einer größeren Zahl von Bürgervorstehern die Suche nach geeigneten Kräften für diese oder jene Kommission doch leichter fallen, als bisher. Zudem dürfte es nur von Vortheil sein, wenn die Zahl der beratenden und beschließenden Stimmen eine angemessene Vermehrung erfährt. Unsere Stadt ist in 4 Bezirke getheilt, deren jeder bisher durch 3 Bürgervorsteher vertreten ward, und sind wir der Ansicht, daß im Hinblick auf das weitere Steigen der Einwohnerzahl es sich empfehlen dürfte, die Zahl für jeden Bezirk auf 5 Vertreter zu erhöhen, so daß das Kollegium aus 20 Bürgervorstehern bestehen würde. Die Genehmigung zu dieser Erhöhung ist von der vorgesetzten Behörde ganz zweifellos zu erhalten, da sie der Städteordnung durchaus nicht widerspricht.

* Wilhelmshaven, 16. Juli. Am vergangenen Dienstag verstarb in Hannover im Clementinen-Mutterhause die früher in der hiesigen Gemeindepflege thätig gewesene Schwester Franziska Habeland im 64. Lebensjahre. Gewiß wird ihr in unserer Stadt und in unserem Nachbarorte Belfort in manchem Herzen ein liebevolles Andenken bewahrt bleiben.

* Wilhelmshaven, 16. Juli. Dem gestern mit dem letzten Abendzug von einer kurzen Hochzeitsreise zurückgekehrten Bürgermeister unserer Stadt, Hrn. Detken, liegen die städtischen Collegien heute früh durch unsere Marinekapelle ein Ständchen bringen.

* Wilhelmshaven, 16. Jul. Es existirt ein durchaus berechtigtes Verbot, nach welchem während der Badezeit — eine Stunde vor bis eine Stunde nach Hochwasser — weder der Strand noch der Deich bei den Frauenbadestellen durch männliche Personen betreten werden darf. Das gleiche Verbot ist wohl auch gütlich hinsichtlich der Männerbadestellen für weibliche Personen. Diese Verbote werden leider nicht immer respektirt, denn wiederholt werden wir betreffs öffentlicher Nüchtheit darauf aufmerksam gemacht, daß sich männliche Personen zur Badezeit auf dem Deich bei der Frauenbadestelle aufhalten und ungekehrt, daß manchmal weibliche Personen ebenso wenig Schamhaftigkeitsgefühl zeigen und die Männerbadestelle passiren. Da sich manchen Personen das Anstandsgefühl absolut nicht einprägen läßt, wäre es erwünscht, wenn solche Kontravenienten wenigstens zur Verstrafung durch Meldung bei den Polizeorganen herangezogen würden.

* Wilhelmshaven, 16. Juli. Für morgen Freitag Abend ist Seitens unserer Marinekapelle die Abhaltung eines großen Concertes beim Schweizerhäuschen im Park angekündigt, worauf wir alle Musikfreunde besonders aufmerksam machen wollen.

† Belfort, 16. Juli. Gegen ein hiesiges Mitglied der Hamburger Zentralkasse der Zimmerer, Tischler und Holzarbeiter (Filiale Wilhelmshaven) ist eine Untersuchung anhängig gemacht wegen Betruges und Urkundenfälschung. Derselbe soll wochenlang über sein wirkliches Kranksein hinaus auf Grund gefälschter Bescheinigungen und Quittungen die Krankenunterstützung fortbezogen haben. Stellt sich die Anklage als richtig heraus, dann darf sich der Mann auf eine ganz exemplarische und jedenfalls wohlverdiente Strafe gefaßt machen.

— Wie verlautet, gedenkt der hiesige Turnverein „Vorwärts“ in nächster Zeit einen kleinen gemeinschaftlichen Ausflug nach Schaar zu unternehmen.

können, ob dieser Mann der Baron von Brederoff, übrigens aus Berlin und nicht von Rotterdam, ist, und ob die Bilder im Medaillon die seiner Frau und seines Sohnes Arthur wären.

„Nun also,“ rief der Gouverneur sehr erfreut, „dies würde ja allem Zweifel ein Ende machen und den Betrüger vollends entlarven.“

„Der den wahren Baron v. Brederoff aus der schrecklichsten Lage befreien, in der sich je ein Mensch befunden hatte,“ bemerkte Bornhorst.

„Das soll bald geschehen sein,“ bemerkte der Gouverneur und schritt aufs Neue der Thüre zu.

„Ich möchte doch noch eins zu bedenken haben,“ erlaubte sich ein Herr der Gesellschaft zu bemerken. „Wenn diese Bildnisse auch den Personen der Baronin und ihres Kindes entsprechen sollten, so wäre doch damit nicht erwiesen, daß der Besitzer des Medaillons nicht Morgan sei; er könnte es sich ja unrechtmäßig angeeignet haben, vielleicht von der ans Ufer geworfenen Leiche des Barons. Und bei einer möglichen frappanten Aehnlichkeit mit dem rechtmäßigen Besitzer — wenn eine solche existirt — könnte selbst Herr von Bornhorst durch dieselbe irre geleitet werden.“

„Das müßte ja eine Unterhaltung in der Originalsprache ergeben,“ sagte der Gouverneur.

„Noch besser!“ fiel Bornhorst ein. „Ich werde mich ganz zurückhalten und kein Erkennungszeichen geben. Erkennt der angebliche Morgan oder Brederoff mich und spricht er mich in meiner Muttersprache an, so dürfen wir uns keinem Zweifel über seine Identität mit dem Baron mehr hingeben. Da ich wie bekannt, erst seit wenigen Tagen hier weile und nie zuvor Fuß auf australischen Boden gesetzt habe, kann Morgan mich ja nie gesehen haben.“

„Thun Sie das,“ rief der Gouverneur lebhaft. „Ich bin äußerst gespannt auf den Ausgang. Jetzt, Herr Direktor, zu Ihrem interessanten Kranken oder Ihrem besten Simulanten!“

Die Herren traten ein.

Brederoff — denn dieser war es doch — stand abgewandt am offenen Fenster. Seine mageren Hände umklammerten die Eisenstäbe, gegen die er seine Stirn gepreßt hielt. So starrte er unverwandt hinaus.

Es bedurfte einer zweimaligen Aufforderung des Direktors, um ihn seiner lethargie zu entreißen.

„Morgan,“ sagte der Direktor. „Seine Excellenz der Gouverneur beehrt Sie mit seinem Besuch.“ Und sich dann zum Gouverneur wendend, sagte er: „Excellenz, dies ist Morgan.“

Brederoff blickte erstarrt auf, schien aber keinen Augenblick verlegen.

„Nun, Morgan,“ fragte der Gouverneur leichthin, „wie befinden Sie sich hier?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, fügte er hinzu: „Man sagt mir, daß Sie sich sehr vernünftig geben und äußerst milfsähig zeigen. Das haben Sie schon früher im Staatsgefängnis gethan, und es ist zu bedauern, daß Sie dasselbe jemals verlassen haben. Sie waren auf dem besten Wege, ein tüchtiger Colonist zu werden. Warum mußten Sie auch in einem Wuthausfall den armen Stülking erschlagen? Vielleicht hätten wir Ihnen auch ohnedem die Freiheit gegeben.“

Brederoff, dessen blaßes Antlitz, als er des Gouverneurs und seines Gefolges ansichtig geworden, ein mütter Hoffnungsschimmer belebt hatte zog seine Braunen finster und warf dem Sprecher einen bitterbösen Blick zu.

„Ich hatte eine andere Botchaft von Euer Excellenz erhofft,“ sagte er. „Ich glaubte, daß man meine wahrheitsgemäßen Aussagen ernstlich erwogen und dieserhalb Schritte bei der preussischen Regierung gethan habe. Ich habe mich eben getränkt, und mehr von ihrer Gerechtigkeit verlangt, als sie zu geben vermag. Ich bin es müde, zu wiederholen, daß ich nicht Morgan, sondern der deutsche Baron v. Brederoff bin, der durch den wohlbedachten Handreich eines Verfolgten in den schändlichen Verdacht und in diese schmachliche Lage gekommen ist, das ist in der That um wahnsinnig zu werden. Und nirgends Rettung, nirgends!“

* Wilhelmshaven, 16. Juli. Die Verbindung mit dem auf Schilling-Rheide liegenden Artillerieschiff „Mars“ und Wilhelmshaven wird für die nächste Zeit durch das Fahrzeug „Otter“ resp. durch den Tender „Hay“ in folgender Weise hergestellt:

Fahrten nach und von dem Artillerieschiff „Mars“.

Abfahrt von Wilhelmshaven.			Abfahrt von Schilling.		
Tag	Datum	Uhrzeit	Tag	Datum	Uhrzeit
Freitag	17. Juli.	4 h Nchm.	Sonntags	18. Juli.	1 h Nchm.
Sonntag	19. "	6 "	Montag	20. "	2 "
Dienstag	21. "	9 „ Vorm.	Mittwoch	22. "	3 "
Donnerstag	23. "	12 „ Mitt.	Freitag	24. "	5 "
Sonntags	25. "	2 „ Nchm.	Sonntag	26. "	8 „ Vorm.
Montag	27. "	3 "	Dienstag	28. "	9 "
Mittwoch	29. "	3 "	Donnerstag	30. "	10 "
Freitag	31. "	4 "	Sonntags	1. Aug.	1 „ Nchm.
Sonntag	2. Aug.	6 "	Montag	3. "	1 "
Dienstag	4. "	7 „ Vorm.	Mittwoch	5. "	2 "
Donnerstag	6. "	8 "	Freitag	7. "	3 "
Sonntags	8. "	12 „ Mitt.	Sonntag	9. "	8 „ Vorm.
Montag	10. "	1 „ Nchm.	Dienstag	11. "	9 "
Mittwoch	12. "	2 "	Donnerstag	13. "	10 "
Freitag	14. "	4 "	Sonntags	15. "	12 „ Mitt.
Sonntag	16. "	6 "	Montag	17. "	1 „ Nchm.
Dienstag	18. "	7 „ Vorm.	Mittwoch	19. "	1 "
Donnerstag	20. "	8 "	Freitag	21. "	4 "
Sonntags	22. "	1 „ Nchm.	Sonntag	23. "	8 „ Vorm.
Montag	24. "	5 „ Vorm.	Dienstag	25. "	9 "
Mittwoch	26. "	2 „ Nchm.	Donnerstag	27. "	9 "
Freitag	28. "	3 "	Sonntags	29. "	12 „ Mitt.
Sonntag	30. "	6 "	Montag	31. "	12 "
Dienstag	1. Sept.	8 „ Vorm.	Mittwoch	2. Sept.	1 „ Nchm.
Donnerstag	3. "	8 "	Freitag	4. "	2 "
Sonntags	5. "	9 "	Sonntag	6. "	8 „ Vorm.
Montag	7. "	12 „ Mitt.	Dienstag	8. "	8 "
Mittwoch	9. "	2 „ Nchm.	Donnerstag	10. "	9 "
Freitag	11. "	3 "	Sonntags	12. "	12 „ Mitt.
Sonntag	13. "	6 "	Montag	14. "	12 "
Dienstag	15. "	5 "	Mittwoch	16. "	1 „ Nchm.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 15. Juli. Nachdem über 400 Aussteller zu unserer sich so schön anlassenden Gewerbe- und Kunst-Ausstellung ihre Beteiligung angemeldet haben und die Maßnahmen dafür so getroffen sind, daß auf eine baldige Fertigstellung der Hallen und Räumlichkeiten sicher gerechnet werden darf, richtet die Ausstellungs-Commission an die Herren Aussteller die dringende Bitte, die Ausstellungsgegenstände so früh fertig zu stellen, daß solche in der ersten Woche des Monats August eingeliefert werden können, damit die Ausstellung mit der nothwendigen Vorsicht und in Ruhe rechtzeitig geschehen kann. Die Preisrichter werden am 14. August in Thätigkeit treten und am 15. August wird die Eröffnung mit einer Feierlichkeit verbunden, wozu die Theilnahme der Allerhöchsten Herrschaften und unserer Behörden in Aussicht steht, im Besonderen der Commissionmitglieder und der Aussteller, stattfinden. Es wird daher sehr erwünscht und geboten sein, wenn mit dem angegebenen Termine unser Unternehmen vollendet sein wird und liegt es insbesondere im Interesse der Herren Aussteller vor dem 13. August ihre Ausstellung fertig zu haben, damit sie bei der Preisvertheilung berücksichtigt werden können.

— Wie schon zu verschiedenen Malen, so hat auch bei der Antwerpener sehr bedeutenden internationalen Thierausstellung die oldenburgische Viehzucht durch Herrn John Funch-Joh, den einzigen Vertreter unseres Landes auf genannter Ausstellung, einen höchst ehrenvollen Erfolg davon getragen. Genanntem Herrn wurden zuerkannt: In der Abtheilung für Rindvieh: Klasse 19—20 (sämmliche Rassen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn): 1) die goldene Medaille, 2) 1. Preis von 700 Francs, 3) die silberne Medaille, 4) der 3. Preis von 300 Francs; in der Abtheilung für Schweine: 5) die goldene Medaille, 6) der erste Preis von 400 Francs. Herr Funch hatte ausgestellt: 1 Stier, 1 Kuh, 1 Ferkel, 1 Eber und 2 junge Sauen. (Old. Ztg.)

Wittmund. Im „Anz. f. Harl.“ finden wir nachstehende Zusammenstellung der Schäden, welche das letzte Gewitter in Ostfriesland verursacht hat: In Uibargen ist das Plaggebäude des J. E. Eggen ein Raub der Flammen geworden; 7 Kälber, 1 Stier und etwa 30 Fuder Heu sind mit ver-

Er griff mit der Rechten wieder zu den Eisenstäben des Fensters und starrte verzweifelt in das schöne Sonnensicht zu seinen Füßen.

„Immer noch die traurige Einbildung,“ sagte der Gouverneur im ruhigen Ton.

„Es ist keine Einbildung, Excellenz,“ entgegnete der Gefangene heftig.

Der Direktor wollte sich ins Mittel legen, aber der Gouverneur winkte ihm, zu schweigen.

„Und was verlangt Ihr denn, das wir thun sollen?“ fragte er. „Wie können wir denn von jenseits des Oceans so glaubwürdige Zeugen hercitiren, die Eure Identität mit dem angeblich vor zwölf Jahren ertrunkenen Baron v. Brederoff außer Zweifel stellen könnten?“

„Man benachrichtige meine Frau,“ entgegnete Brederoff, Hoffnung schöpfend, „daß ihr Gatte noch am Leben und hier sei. Sie hat Mittel und ich darf auch wohl hoffen, Liebe genug, um den weiten Weg zu mir nicht zu scheuen. Nun, und ihr Zeugniß wird man wohl nicht anzuzweifeln wagen.“

Der Gouverneur zuckte die Schultern. „Man würde der edlen Dame vielleicht eine unnütze schmerzliche Enttäuschung bereiten,“ sagte er.

„Und wie komme ich denn zu meinem Wissen, von ihr und ihren Verhältnissen?“

„Man sagt, das Meer wirft seine Todten wieder ans. Vielleicht eine vorgefundene schriftliche Mittheilung. — Dann aber giebt es auch Menschen von vorzüglicher Combinationsgabe und solche Phantasten, die aus einer Zeitungsnotiz einen dreibändigen Roman machen. Es klingt auch nicht alles irre, was Irre reden; und wenn man es prüft, war es doch nur eine Einbildung.“

„Excellenz sind also nicht gefonnen, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen?“ fragte Brederoff mit schlecht gehaltenem Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

Ferner entzündete der Blitz die Bohlen'sche Mühle Warfingsfehn, die städtische Mühle zu Papenburg, die Mühle zu Drosenfel, das J. Brauns'sche Haus und das Haffens'sche Haus zu Warfingsfehn, das Haus des Colonisten Oetersberg zu Moorlage, das Haus des Porzellanmalers Hof zu Walle, 2 Wohnhäuser zu Boeketelerfehn, 2 Wohnhäuser zu Neermoor, und 2 Bauernhöfe zu Uppingadam, alle sämtlich in kürzester Zeit mit dem Eingut einen erheblichen Trümmerhaufen bildeten. Außerdem wurden die Hände des Partikuliers Meentjes zu Etel, des Kohgerbers Holz zu Papenburg und der Wittwe Goeman zu Weener von zündendem Strahl getroffen, doch gelang es hier, den Feuers Herr zu werden. Zu Wöllen wurden der Kirche ein Bauernhaus, zu Jemgum die Reins'sche Dampfmaschine, in Weener das Postgebäude, das Ritus'sche Haus eine Werkstatt im Südbüde, sowie das Haus des Apotheke's Gibben zu Neufstadtgebens durch sogenannte kalte Regen mehr oder weniger beschädigt. Dem Landwirth H. Schmidt im Südbüden eine Kuh, dem Landwirth H. Hering zu Siepelberg zwei Kühe, dem Landwirth H. Hering im Wybelsumer-Hammrich eine Kuh, dem Landwirth Köster Speyerfehn zwei Kühe und 1 Schaf, und zu Hiltensborg ein Kalb auf der Weide vom Blitz erschlagen.

Von Nord S. M. Kreuzer-Fregatte „Moltke“.

Aus Reykjavik auf Island geht der „Hart. Sig.“ folgende Schilderung der Fahrt der Kreuzer-Fregatte „Moltke“ durch das nördliche Eismeer zu; „Am 16. Juni verließ das Kreuzerschiff „Moltke“ unter den Klängen der Nationalhymne des Volksliedes „Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus“, den Hafen von Stavanger und dampfte durch die Küsten nordwärts gegen Bergen. Am Morgen des 17. liefen wir die grünen Berge Norwegens hinter uns und winkten dem Naturparadies so überaus reichem Land ein letztes „Lebewohl“ zu. Wir richteten unsern Kurs nordwestlich, und bald waren die letzten Spitzen der Berge am Horizont verschwunden. Der Wind war nicht gerade ungesund, so daß wir bereits am 18. Abends die Schetlandsinseln passirten. Von da wurde der Wind ungesundiger und erst am 21. hatten wir die Faröer quer ab. Nun gingen wieder schneller. Am Abend des 22. bekamen wir die Südspitze von Island in Sicht, ein großer Hauch wehte von dort herüber und ließ es vergessen, daß wir bereits am Ende des Monats Juni waren. Von Island Schnee bedeckt reichten dort die Berge ihre starren Hüften gen Himmel, alles Leben und Treiben menschlicher Thätigkeit schien hier gänzlich erloschen zu sein, aber dem was nicht ganz so. Als wir am 24. Nachmittags auf der Höhe von Düpagoo — einem kleinen Orte an der Südspitze der Insel — vor Anker gingen, sahen wir, wie die armen Leute ihre Hammel und Pferde auf die Weide treiben. Die sonderbare Fußbekleidung der Bewohner erregte unsere Aufmerksamkeit. Dieselbe bestand aus einem einfachen Stück Linnen- oder Schafleder, das je nach der Form und Größe des Fußes, über demselben zusammengenäht war, ein Schuh, der mit ihm auf den vielen Steinen und dem Geröll viel sicherer stand, als wenn man dicke Sohlen unter dem Fuß hat. Ferner waren die eigentümlichen Formen der Berge interessant; fast regelmäßige vierseitige Pyramiden und glatt emporsiehende Felsen wechsellöslich mit unförmig zerrissenen und zertrümmerten Steinmassen ab, aber stets sind jene starren Klippen mit kaltem Schnee getränkt. Am 25. früh gingen wir unter Dampf an der Ostküste der Insel nördlich. Am 26. passirten wir den nördlichen Polarkreis und traten somit als erstes deutsches Kriegsschiff ins nördliche Eismeer ein. Noch in derselben Nacht sahen wir die Mitternachtssonne. Wenn berührte der Sonnenball den Horizont und übergoß dieselben mit rosigem Gluth, so stieg er auch schon wieder vor und Abend- und Morgenroth reichten sich zart erhellend die Hände. Wir dampften dann westlich an der Nordküste entlang und hatten viel Gelegenheit, die verschiedensten Arten von Seevögeln zu beobachten. Hier tauchten bei der Papageitaucher unter die Oberfläche des Wassers, um erst nach geraumer Zeit wieder mit ihrer Beute zu erscheinen, dort ließen sich behäbige Eidergänse wohlgefällig von den sanften Wellen schaukeln, bald kreischte eine Schaar hungriger Möwen über unseren Häuptern, bald schwebte in zierlichen Bögen eine zarte Seeschwalbe dicht über die Oberfläche des Wassers hin, auf und unter den Abhängen der felsigen Klippe mischten eine Numenge der verschiedenartigsten Vögel. So entrollte sich ein Bild nach dem andern in der imposantesten Weise vor unsern Augen. Bald hatten wir das nördliche Cap der Insel umschifft und hielten nun wieder südlichen Kurs. Am 28. Abends gingen wir im Hafen von Reykjavik zu Anker. Vor dem Hafen lagert eine kleine Insel, so daß man zu beiden Seiten derselben in den Hafen einlaufen kann. In der Stadt selbst ist an gepflasterten Straßen natürlich gar nicht zu denken. Die meisten Häuser sind aus Holz gezimmert, nur äußerst wenige sind aus großen Steinen gemauert. Einzelne der

Holz Häuser sind mit einer Zinnbekleidung versehen und bei anderen ist das Dach mit Rasen gedeckt. Weit und breit steht man weder Baum noch Strauch, das einzige Grün, was man hier antrifft, sind magere Wiesen, auf den kleinen struppigen Pferde ganz in Freiheit weiden. Weder durch Zäune noch Halfter werden sie eingeschränkt, nur einzelne, die zum Gebrauch bereit bleiben soll, sind mit einer aus Kohlhäuten verfertigten Fußfessel versehen, die ein schnelles Entkommen der Thiere verhindern soll. Von der Stadt ist es eine Stunde weit über Gestein und Sumpf bis zu den warmen Quellen. Aber es verlohnt sich der Mühe, diesen schwierigen Weg zurückzulegen, denn es ist wahrhaft frappant, wie in diesem nördlichen Klima jene Quellen münder dem kalten Erdreich entsprudeln. Sie haben eine Temperatur von + 80° C. Ein schlagender Beweis für die gründliche Hitze des Wassers ist die Thatfache, daß wir uns Eier innerhalb sechs Minuten hart gekocht haben. Selbstverständlich ist dieses Quellwasser Süßwasser, und wir haben uns mit demselben einen ausgezeichneten Grog gebraut. Die kleinen Bassins, die sich der Quellbach im Laufe der Zeit gebildet hat, werden von den dortigen weiblichen Bewohnern zum Waschen benutzt. Man kann sich allerdings auch nichts Bequemereres denken. Die Seife wird mitgebracht, das heiße Wasser entsprudelt der Erde, die Wiese zum Trocknen der fertigen Wäsche liegt dicht daneben und so geht alles Hand in Hand. Am 2. Juli verließ „Moltke“ Reykjavik und begibt sich nun nach Queens-town (Irland).

Bermischtes.

— Graf Wilhelm v. Bismarck und Cultusminister v. Gögler als Zeugen. Am Sonnabend wurde vor der Strafkammer in Bochum gegen den verantwortlichen Redakteur der ultramontanen „Westfälischen Volkszeitung“, Herrn Füsangel, wegen mehrerer Preßvergehen verhandelt. Incriminirt war zunächst ein Leitartikel, in welchem die Ernennung des Professors Schwemmer zum Professor an der Berliner Universität einer Besprechung unterzogen worden war, und in welchem Fürst Bismarck, Cultusminister v. Gögler und das preussische Staatsministerium beleidigt worden sein sollten. Die unter Auschluss der Öffentlichkeit (es kamen u. A. die aus München eingeforderten Acten des Schwemmer-Processes vollständig zur Verlesung) geführte Verhandlung mußte ausgesetzt werden, da der Gerichtshof dem Antrage des Beschuldigten, den Cultusminister v. Gögler und den Grafen Wilhelm v. Bismarck als Zeugen zu vernehmen, sowie die Berliner Anstellungsacten des Dr. Schwemmer einzufordern, stattgab. In einem weiteren Falle wurde Redacteur Füsangel von der Anklage, die evangelische Religion öffentlich beschimpft zu haben, freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung des Gustav-Adolf-Vereins in eine Geldstrafe von 20 M. genommen. Letztere Beleidigung wurde in der Bezeichnung des Schwedenkönigs Gustav Adolf als eines Bluthundes gefunden, indem der Gerichtshof ausführte, daß der Gustav-Adolf-Verein dieselben Bestrebungen verfolgte, für welche der Schwedenkönig im 30-jährigen Kriege sein Leben gelassen habe.

— Hamburg. Die Auswanderung richtet sich in neuerer Zeit mehrfach und stärker als sonst nach Australien, von wo aus sie durch die persönliche Anwesenheit von Agenten betrieben wird. So gingen Donnerstag mit dem Dampfer der Soloman-Australialinie 183 Europäer aus Schleswig-Holstein und Pommern nach Tasmanien ab. Die Leute gehörten meistens dem Landwirthschaftsstande an und hatten vielfach Verwandte in Australien, die ihnen das Bett schon bereitet hatten.

Berlin. Eine allerliebste Scene wurde am Dienstag gegen Abend in der Alexandrinenstraße in der Nähe der Kürassierkaserne beobachtet. Sieben kleine Mädchen im Alter von 4—5 Jahren exercirten auf dem Trottoir unter der Leitung eines kaum schulpflichtigen Jungen, welcher, durch einen Papierfederhut als Generalissimus gekennzeichnet, mit der ernstesten Miene von der Welt seine kleine Schaar kommandierte. „Rechts!“, „Links!“, der Marsch in Reihe und in „Kompagniefront“, Alles gelang, wie es schien, zur großen Zufriedenheit des Höchstkommmandirenden. Der Schluß des Exercircens wahrscheinlich sollte denn auch ganz regulär ein Parade-marsch sein. Der kleine Regimentskommandeur nahm seine Aufstellung einige Schritte weit weg von seiner Amazonengarde, um sie vor sich bestreiten zu lassen. „Parade-marsch, vorwärts — Marsch!“ schallte das Kommando. Die kleine Garde wirkte die Beine ganz ordentlich, schlenkerte aber mit den Händen zu sehr; da ruft Einer aus dem Publikum: „Der kleine Finger muß an der Biele bleiben!“ Die Kommande sticht, blickt ihren Kommandeur an, und dieser sagt in vorwurfsvollem Tone zu dem Störenfried: „Die Mädchen die haben ja gar keine Biesen!“ Schallendes Gelächter unter den kleinen Soldaten im Flügelkleide. Im Nu war die ganze Gesellschaft sammt ihrem Obersten nach allen Windrichtungen zerflogen.

— Man schreibt aus Krens vom 8. d. über ein Atten-

tat auf einen Militärposten: „Auf dem dem 2. Genieregimente gehörigen Übungsplatz außerhalb Mautern befindet sich auch das Munitionsmagazin dieses Regiments, welches Pulver u. dgl. in größeren Quantitäten birgt. Zur Bewachung dieses Magazins ist daher ein eigener Militärposten aufgestellt. In der Nacht vom 5. auf den 6. d., und zwar zwischen 12 und 1 Uhr Nachts, bemerkte nun der Posten, daß von dem dem Übungsplatz gegenüberliegenden Felde zwei oder drei dem Civilstande angehörige Personen sich daherschlügen und die Richtung gegen das Magazin einschlugen. Da eine dieser Personen eine Cigarre rauchte, verdoppelte der Posten seine Aufmerksamkeit, rief das vorschrittsmäßige „Halt“, und als die Personen nicht Stand hielten, gab er Feuer. In demselben Momente fiel aus der Richtung, in welcher diese Leute gingen, ein Schuß, und die Kugel drang durch die Patronentasche des Soldaten in die Handfläche desselben.

Düsseldorf, 12. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter wurde eine Mutter, die mit vier Kindern auf dem Heimwege war, vom Blitz getroffen. Die Mutter und zwei Kinder waren sofort todt, die zwei anderen Kinder wurden schwer verletzt.

— Ein kluger Apotheker. Bauer (in eine Apotheke tretend): Wilt sei mel woll dit mol glick taurechte moken? (In die Tasche fassend) Alle dunner — nu hew ic dei Recepte verlohren, — wat fang ic nu an? — Apotheker: Wiffen Sie denn nicht lieber Mann, wie viele es waren, die der Herr Doktor Ihnen geschrieben? — Bauer: Et wörcn drei Stück vor mine Frau, und twei vor min Lütt — un et stund'r schone vele uppe. — Apotheker: War es Pulver oder Mirtur? — Bauer: Ne — von scheiten het hei nix nich seggt, und von Mirtur och nich, — et was wat dorbi, up dat Fell tau smeren. — Apotheker: Aber mein guter Freund, bei welchem Doktor waren Sie denn? — (Bauer bestimt sich): J — wo heit hei doch glick — nu — wo sei jetzt alle denn loyet — et is ein unminschlich künig Keerl, sei segget — Wunderdoktor, hei het in Amerika stodirt und et komet of dei Swarten von dort tau Em hen. — Apotheker: Ah so — o! das mußten Sie gleich sagen — Sie waren bei dem berühmten Doktor H., ja nun weiß ich schon, der hat Ihnen von den Mitteln verschrieben, womit schon Mancher vom Tode gerettet ist. Hier, 2 Töpfe Salbe (Oleum, durchgedrungene Glieder) zum Einschmieren jeden Freitag vor Sonnenaufgang, 2 Glas Medzgin, stillschweigend einzunehmen und aufzubewahren wo niemand hinsieht, und diesen Thee können Sie gleich in Ihr Schnupftuch binden — jeden Morgen nüchtern nur den linken Schuh und den rechten Strumpf anziehen und ein Liter warm trinken. — So mein lieber Mann, nun bekomme ich 6 M. 35 Pfg., und 5 M. 10 Pfg. und 65 Pfg. zusammen 12 M. und 10 Pfg. (Bauer zahlt). Es sind theure Sachen, aus Babylon und China, helfen aber auch sicher. Sie können dem Finger Gottes danken, der Ihnen den Weg nach E. zeigte. Adieu lieber Freund! — Gute Besserung! — Kommen Sie bald wieder! — Bauer (zu seiner Frau die draußen auf dem Wagen wartet): Düsse Mf-teiker, is ein ganz unbännig klauen Minschen — wußte doch glick, wat up den Recepten stahn harre. — Frau: Heste denn dei nich henngewen? Hi sind sei ja! — Bauer: Wat is dit? Dat passet, swieg man still — dei heget wi up, bit dat nächste mol. Haha — datt hett dei Mf-teiker doch nicht wußt. (Zu seiner Frau): Nimm dat Lütch in acht — et kostet twölf Mark tein Pennige, et is aber of n' ganze Waffe — un düssen Huden Thee dortau! — Dat fall woll helpen!

— Noch nicht militärfrei! Ein junger Mann lernte eine auf eine auf einer Reise begriffene Familie kennen, und da ihm das jüngste Mitglied derselben, eine reizende Bräutlein, förmlich den Kopf verdrehte, hielt er um die Hand des Mädchens an und küßte sich bald darauf glücklicher Bräutigam. Als solcher besuchte er nach einigen Wochen seine künftigen Schwiegereltern in ihrer Heimathstadt und hier fiel es ihm in unliebbarer Weise auf, daß seine Braut alle Offiziere sehr gut kannte und mit den schneidenden Vaterlandsverteidigern intim befreundet schien. Rasch entschlossen entlobte er sich wieder. Als ihn Jemand um das Motiv befragte, warum er die Verbindung gelöst, antwortete er: „Eine Eheschließung hat sich leider als unmöglich erwiesen, und zwar liegt das Hinderniß auf Seiten des Mädchens. Sie thäte sehr unrecht, schon jetzt zu heirathen, da sie noch nicht frei sei vom Militär!“

— Höhere Tochter: „Nun, Papa, wirst Du zufrieden sein; da sieh mein Zeugniß: „Nationalökonomie, sehr gut; Astronomie, gut; Aquarellmalen und Musik befriedigend!“ — Papa: Schön, recht schön. Wenn Dein Zukünftiger noch etwas von der Haushaltung versteht, kochen und maschinen-nähen kann, so werdet ihr eine sehr glückliche Ehe führen.“ — An der Theaterkasse. Man (an der Theaterkasse in Berg): „Ich möchte gern ein Billet.“ — Theaterkassier: „Für welchen Platz oder Gallerie?“ — Man: „Rein, für Kavallerie.“

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 4 U. 24 Min. Nachm. 4 U. 33 Min.

Submission.

Die Ausführung von aufgehenden Mauerwerk für den Erweiterungsbau der Sieberei auf der Bauwerk selbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden. Zu diesem Zwecke ist auf Donnerstag, den 23. Juli d. J., Nachm. 5 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 5 der Bau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Mauerarbeiten zum Erweiterungsbau der Sieberei“ eingezureichen sind. Die Bedingungen nebst Arbeitsverzeichnis liegen im Vorzimmer

unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden. Wilhelmshaven, 14. Juli 1885. Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungs-geschäft für das Jadegebiet wird am Freitag, d. 24. Juli cr., von Morgens 11 Uhr an im Berliner Hof zu Wilhelmshaven abgehalten werden. Die betreffenden Militärpflichtigen haben sich zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe und Nachtheile in

diesem Termin nach Maßgabe der ihnen demnach durch den Magistrat Wilhelmshaven zugehenden Vorladungsscheine pünktlich einzufinden.

Im Uebrigen ist jeder in den Rekrutirungs-Stammrollen und alphabetischen Listen des Aushebungsbezirks über das Jadegebiet enthaltene, zur Stellung im Aushebungs-geschäft nicht verpflichtete Militärpflichtige berechtigt zu erscheinen und der Königl. Ober-Ersatz-Kommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung dürfen, wenn die Veranlassung dazu erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden ist, noch im Aushebungs-geschäft angebracht werden. Es wird den Beteiligten jedoch in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, sich mit ihren beschaffigen Anträgen

zeitig vorher an den Unterzeichneten zu wenden.

Verufungen gegen Beschlüsse der Ersatz-Kommission sind seitens der betreffenden Militärpflichtigen oder deren zur Reclamation berechtigten Angehörigen dem Unterzeichneten baldigst einzureichen.

Die angeblich arbeits- oder aufsichtsunfähigen Angehörigen der Reclamirten haben sich im Aushebungs-geschäft persönlich einzufinden. Im Fall ihres Nichterscheinens werden sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn bei der Entscheidung über die Reclamation davon ausgegangen wird, daß sie arbeits- bzw. aufsichtsunfähig sind.

Es wird bemerkt, daß Militärpflichtige, welche in den Terminen angetrunken oder gar betrunken, unrein oder mit Kräfte behaftet erscheinen, eine Strafe bis zu 20 M.

oder Haft bis zu 5 Tagen zu erwarten haben.

Wittmund, den 1. Juli 1885.

Der Landrath.

J. A.: Rodemann, Regierung-Assessor.

Bekanntmachung.

Bottke, Antonie Dienstmagd, zuletzt zu Wilhelmshaven aufhaltend, soll in einer Untersuchungssache als Zeugin vernommen werden. Um Ermittlung ihres Aufenthalts wird gebeten. M. 74/85.

Aurich, den 14. Juli 1885.

Der Erste Staatsanwalt.

In Vertretung: Caspar.

Medizinischer Dokaver

à 60 Pfg., 1 M., 2 M. u. 3 M. Richard Lehmann.

Verkaufs-Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich
1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 3 Sophas, 6 Polsterstühle, 1 Halbhaife, 1 Ladeneinrichtung, 2 Dreifen, 1 Glaskasten sowie mehrere hier nicht genannte Sachen am **Freitag, den 17. Juli 1885, 2 1/2 Uhr Nachm.**, im Pfandlokale hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 14. Juli 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Wir suchen zum baldigen Antritt einen **Inspector** für das hiesige **Armen-Arbeitshaus**.
Bant, den 14. Juli 1885.
Die Armencommission.
Otto Meenz.

Verkauf.
Im Auftrage habe ich ein an der Hauptstraße mitten im Orte belegenes Wohnhaus nebst Garten zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in einem sehr guten Zustande und enthält 4 Wohn- und 3 Schlafzimmer.
Durch die schöne und günstige Lage eignet sich das Haus fast zu jedem Geschäfte, namentlich aber für Jemanden, der in unserm hübschen und gesunden, fast ganz von Wald umkränzten Neuenburg als Privatmann angenehm wohnen will.
Ich bemerke noch, daß Neuenburg nach allen Richtungen hin Chauffeeverbindungen hat und zwei Mal täglich eine Fahrpost von hier nach der Eisenbahn-Station Ellenferdamm abgeht und ankommt.
Kausliebhaber wollen sich baldigst melden.
Neuenburg.
W. Francken,
Auctionator.

Tafel-Birnen, grüne Wallnüsse
etc.
Gebr. Dirks.

Eis.
Der Eisverkauf aus meinem Eiskeller an der Königstrasse findet jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr statt.
In ausserordentlichen, sowie Krankheitsfällen zu jeder Tageszeit.
Abonnementspreis per 100 Pfd. Mk. 1,50, für Nicht-Abonnenten per 100 Pfd. Mk. 2,00.
B. Wilts.

Homöopathie.
Durch gründl. Behandlung werden alle **Krankheiten**, als: **Kopf-, Hals-, Brust-, Magen-, Haut- und Nervenleidende, Bleichsucht, Geschlechts-Kranke, Wechselstieber** u. s. w. in kurzer Zeit geheilt.
B. Picker, Bismarckstr. 4.
Sprechstunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Cement.
Ich empfang ein Schiff mit Cement von **Pahlhude** und ersuche die Herren Empfänger um Abnahme aus dem Schiffe. Bei sofortiger Anmeldung des Bedarfs von mindestens 20 Säcken liefer ich aus dem Schiffe auch frei Baustelle.
Richard Berg.

Fünftes
Ostfries. Krieger-Fest
am 18. und 19. Juli 1885
in Norden.

FEST-PROGRAMM:
Sonnabend, den 18. Juli: Nachmittags 1 1/2—2 Uhr: Empfang der mit den Mittagszügen eintreffenden Abgeordneten am Bahnhofe. 2 1/2 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Vereinslokale, Garbe's Hotel. 3 1/2 Uhr: Abfahrt nach Lügburg. Nach Ankunft daselbst: Eröffnung des 5. Ostfriesischen Kriegerfestes im Lokale des Herrn Fischer. Nach Schluß der Verhandlungen: Spaziergang im Park und demnächst Rückfahrt nach Norden. Abends 8 1/2 Uhr: Großer Zapfenstreich. 8—11 Uhr: Commerc im Vereinslokale.
Sonntag, den 19. Juli: Morgens 5 Uhr: Reveille. 8 1/2—9 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine am Bahnhofe. Abmarsch zur Stadt zum Vereinslokale, Frühstück und Begrüßungsschoppen daselbst. Mittags präcise 12 Uhr: Abmarsch des Festzuges zum neuen Rathhause. Vor demselben: Begrüßung der auswärtigen Festtheilnehmer von Seiten des Magistrats. Hiernach: Feldgottesdienst auf dem Blücherplatze. Nach Beendigung desselben: Fortsetzung des Festzuges. Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Kaiserfaale des Hotel Ploeger. 3—6 1/2 Uhr: Großes Doppel-Concert auf dem Marktplatze. 6 1/2 Uhr: Abmarsch mit Musik zur Begleitung der abreisenden Kameraden zum Bahnhofe. 8 1/2 Uhr: Festball im Kaiserfaale.
Für das Publikum sind die Eintrittsgelder wie folgt festgesetzt: Zuschauer beim Commerc 50 Pf. à Person, Concert auf dem Marktplatze 50 Pf. à Person, Ball à Herr 3 Mark (Damen in Begleitung von Herren haben freien Zutritt). Partout-Karten à 3 Mark, welche zum Eintritt zu sämtlichen Festlichkeiten berechtigen (reservirten Platz zum Feldgottesdienst eingeschlossen). Alle das 5. Ostfriesische Kriegerfest betreffenden Correspondenzen sind an den Vorstand des Krieger-Vereins für Stadt und Amt Norden zu richten.
Norden, den 16. Juli 1885.

Das Festeomitè
für das 5. Ostfriesische Krieger-Fest.



Feier des 5. Ostfriesischen Krieger-Festes
in Norden
am 18. und 19. Juli 1885.

Abfahrt von hier:	Ankunft in Norden:
Sonnabend 3 3/4 Uhr Nachm.	7 3/4 Uhr Abends
Sonntag 5 2/4 " Morg.	9 2/4 " Vorm.
Abfahrt von Norden:	Ankunft hier:
Sonntag 7 1/4 Uhr Abends.	11 1/4 Uhr Abends.

Die Kameraden, welche sich an dem Feste betheiligen, erhalten:
1) eine **Legitimationkarte**,
2) eine **Zutrittskarte zu den Fest-Lokalen in Norden.**
Empfang der Karten:
Am Sonnabend auf dem Bahnhofe 3 1/2 Uhr Nachm.
" Sonntag 3/5 Uhr Morgens im Vereins-Locale.
Abmarsch zum Bahnhof 5 1/2 Uhr. Die Kameraden werden ersucht, sich präcise 3/5 Uhr Morgens im Vereins-Locale einzufinden. Abzeichen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Nur diejenigen Kameraden, welche im Besitze einer Legitimation-Karte sind, haben Anspruch auf Fahrpreis-Ermäßigung.
Weitere Anmeldungen werden am Donnerstag Abend von 6—8 Uhr im Vereins-Locale entgegengenommen.
Der Vorstand.

Gänzlicher Ausverkauf
eines Tuch-, Manufactur- und Modewaarenlagers.

Mein Geschäft gebe ich am 1. September cr. auf und wird mein jüngster Sohn alsdann in demselben Lokale ein neues, ähnliches eröffnen.
Um nun mit den Beständen meines vollständig sortirten Lagers bis zum 1. September zu räumen, findet vom **Montag, den 20. d. Mts.** an in meinem Laden-Lokale ein **Ausverkauf** zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen statt und wird hierzu ganz ergebenst eingeladen.
Carl Reich,
Bismarckstr. 10.

Leere Flaschen
kauft stets
J. Roeske.
Drei junge Leute können Logis erhalten.
Börnsenstr. 36.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen kann sich zum 1. August melden.
Marienstr. 58.

Ein Billardball
gefunden. Näheres in der Exped.

Park. **Schweizerhäuschen.** Park.
Heute Freitag, den 17. Juli cr.:
Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Capelle der Kaiserl. II. Matr.-Divis. unter persönl. Leitung ihres Capellmeisters Herrn F. Wöhlbier.
Anfang 6 Uhr. **Entree 50 Pfg.**
Fochachtungsvoll
F. von Strom.

Zu Vergnügungstouren
hatte meine beiden **Breakwagen** sowie **Kutschwagen** bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
Fr. Lange, Neuestr. 13a.
NB. Gleichzeitig bringe mein **Koll- u. Möbelfabrik** in empfehlende Erinnerung.
D. D.

Junge Hühner, Kücken, Tauben, Enten, lebend und geschlachtet.
Gebr. Dirks.

Ich brauche Geld
daher müssen 300 Dgd. **Seppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Mtr. lang, 1 1/2 Mtr. breit, gekäumt werden und kosten pr. Stück nur noch 4 1/2 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme.
Bettvorlagen dazu passend, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandl.

Gurken
empfiehlt billigt
E. H. Brodehorn,
Neuestr. 7.

Zu vermieten
2 Unterwohnungen an der Grenzstraße bei Neudremen belegen. Näh. in der Exped. d. Bl.
Fr. Champignons.
Ludw. Janssen.

Cordpantoffel à Dutz. Paar für Kleider, durchgehender Filzsohle M. 4 1/2, m. imit. Ledersulze M. 5 1/2, m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 6 1/2, Cordsohle, Tuchsuhle m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 11. Bei grösserer Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Auf gleich ein tüchtiges Mädchen für die Küche bei hohem Gehalt gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen nähere Auskunft in der Exped. d. Bl. erfragen.

Gesucht
auf sogleich eine zuverlässige Frau zur Pflege eines Kranken.
Amnen, Schneidern,
Neuheppens, Altestr. 8, 2 Tr.

Gesucht
auf sogleich ein Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren.
Hinterstr. 21, Westfl. 1 Tr.

Freiwillige Feuerweh
Zur Theilnahme am 4. Feuerwehrtage der Freim. Feuerwehren des Großherzogthums Oldenburg und des preussischen Jadedebietes in Cloppenburg, versammeln sich die Mitglieder i. v. U. am **Sonntag den 19. d. M., Morgens 8 1/2 Uhr** beim Spritzenhause. Abmarsch präcise 6 Uhr.
Das Commando.

Visitenkarten
in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes
TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.
Trauben-Bruststern
in Flacons à 50 Pf., 1 u. 1,50 Mk.
Lüdicke.

Zum 1. August eine wehlliche Oberröhmung (200 Mark) in Esch, Marktstr. 12, zu vermieten. Auskunft ertheilt
G. Wollermann.

Ein möblirtes Zimmer mit Kammer zum 1. Aug. z. vermieten. Bismarckstr. 20, am Part.

Ein möblirtes Zimmer in Altheppens wird zum 1. August gesucht. Offerten erbeten unter Chiffre S. W. an d. Exp. d. Bl.

Codes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr starb unsere Tochter
Mathilde
im Alter von 6 Jahren, 9 Monaten und 29 Tagen, welches tiefer trübt zur Anzeige bringen
Weg, den 16. Juli 1885,
Joh. Dannemann und Frau,
geb. Nuzhorn.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Codes-Anzeige.
Es hat Gott dem Herrn gefallen, gestern Abend 11 Uhr meinen lieben Mann und meines Sohnes trauernden Vater, den Werkführer der Kaiserlichen Werft
C. Lübke,
von seinen langen Leiden im Alter von reichlich 34 Jahren durch einen sanften Tod zu erlösen. Indem ich diese Trauernachricht allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen hiermit anzeige, bitte ich um stilles Beileid.
Die trauernde Wittwe
Sophie Lübke geb. Heise nebst Sohn.
Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Bant, Adolfsstr. aus, statt.